

Smart Cities Projektmonitoring:

Ergebnis- & Wirkungspapier

BAREWO

Projektkurztitel

Baukasten für ressourcenschonendes Wohnen - Nachbarschaften als Akteure des Wandels für Klimaschutz

Projektlangtitel

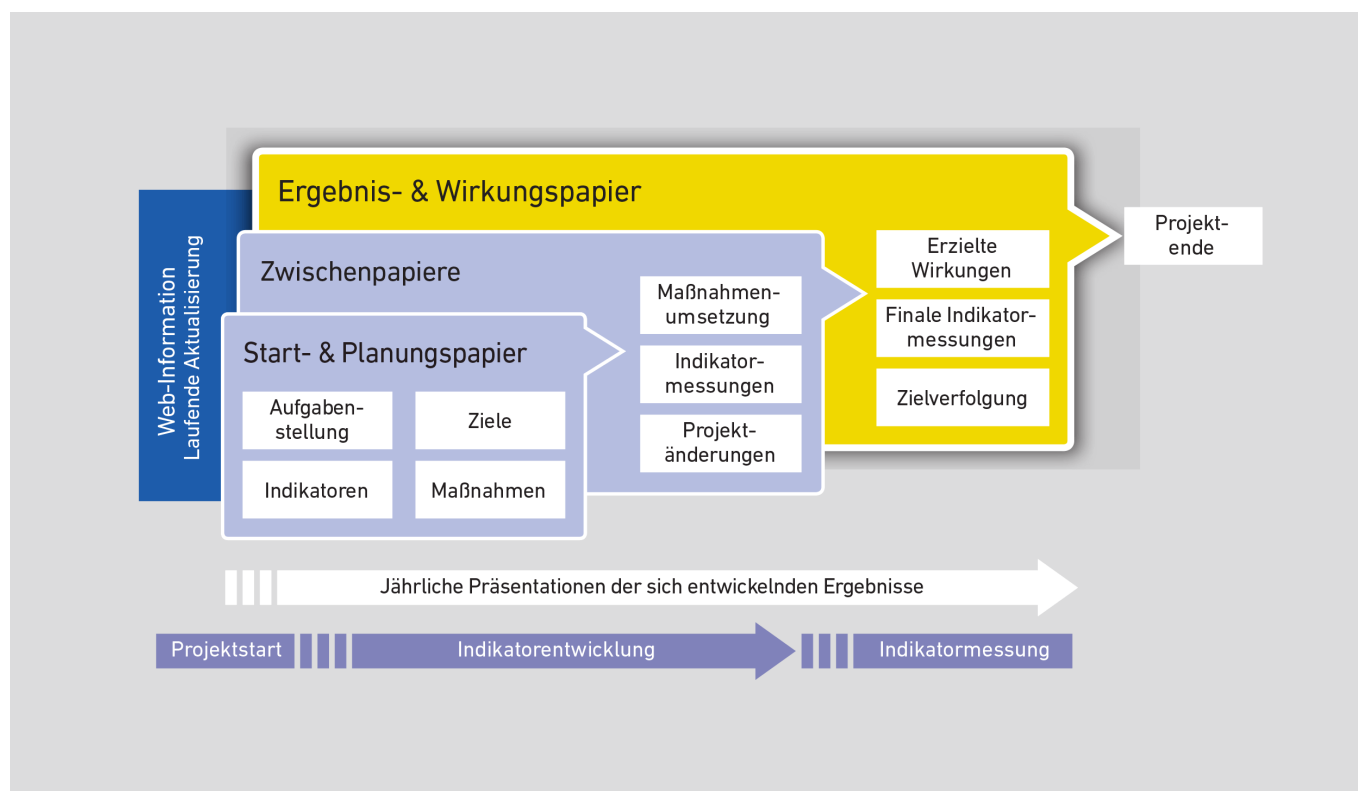
zuletzt aktualisiert am:

Graz/Steiermark, Innsbruck/Tirol, Salzburg/Salzburg

12. Dezember 2024

Stadt/Bundesland

TT/MM/JJJJ



Ergebnis- & Wirkungspapier

Das Ergebnis- & Wirkungspapier wird vom Projektteam einmalig bei Projektende erstellt und über die Sendefunktion im Online-Tool an den Klima- und Energiefonds übermittelt. Es ersetzt den publizierbaren Endbericht und wird auf der Website der Smart Cities Initiative des Klima- und Energiefonds veröffentlicht. Beachten Sie dementsprechend, dass die Beschreibungen für außenstehende Interessent:innen gut lesbar und nachvollziehbar sein sollen, z.B. für andere Städte und Projektteams, die die Erkenntnisse und Ergebnisse aus Ihrem Projekt aufgreifen und weiterentwickeln wollen.

Die Fragen im Ergebnis- & Wirkungspapier beziehen sich auf die gesamte Projektlaufzeit und gliedern sich in Fragen zur Projektdurchführung und zu den Projektergebnissen und -wirkungen sowie in einen zusammenfassenden Ausblick. Zum Projektabschluss werden den finalen Auswertungen der Indikatoren aus dem Zielindikatorensystem (ZIS) direkt in die Beschreibungen des Ergebnis- & Wirkungspapiers eingearbeitet (Es ist kein getrenntes ZIS zu erstellen).

1. ZUSAMMENFASSUNG PROJEKTDURCHFÜHRUNG

1. Wie genau stellte sich die Ausgangssituation bei Beginn des Projektes dar?

"Beschreiben Sie bitte, wie sich die Aufgabenstellung in das konkrete projektrelevante Umfeld einfügt (Projektteam, administratives Umfeld der beteiligten Gemeinde(n), soziale Dynamik zwischen den Beteiligten, konkrete Bedingungen vor Ort etc.). Was wollten Sie durch Ihr Projekt im Wesentlichen ändern?"

max. 600 Worte

Obwohl technische Monitorings zeigen, dass der Einfluss des Nutzer:innenverhaltens enorm hoch ist, haben die direkte Ansprache von Bewohner:innen und Nachbarschaften als Akteure der Energiewende bislang eine sehr untergeordnete Rolle gespielt.

Im Themenfeld Wohnen gab es in allen drei im Projekt beteiligten Städten Graz, Innsbruck und Salzburg nicht genügend Methoden/Interventionen, Menschen in ihrem Wohnumfeld und -alltag systemisch für Klimaschutz und ressourcenschonende Lebensstile zu sensibilisieren. Darüber hinaus mangelt es in den drei Projektstädten an einer strukturellen Verankerung von Maßnahmen zur Beeinflussung des Nutzer:innenverhaltens.

So hat es in einigen der Testbeds (u.a. Roseggersiedlung in Graz) beispielsweise nie

Beteiligungsformate im Bereich Klimaschutz und Ressourcenschonung gegeben, in die Bewohner:innen gemeinsam mit den jeweiligen Hausverwaltungen involviert waren.

2. Was musste aufgrund der Ausgangssituation unternommen werden, um die geplanten Maßnahmen umzusetzen?

Beschreiben Sie bitte für jede der geplanten Maßnahmen die Umsetzungsaktivitäten. Vergleiche Start- und Planungspapier, Frage 3, bzw. jährliche Zwischenpapiere, Frage 2. (Überprüfen Sie auch Aktualität Ihrer Projektwebseite <https://smartcities.at/projects/IHRPROJEKTAKRONYM>)

max. 600 Worte

Lokale Projektbeiräte:

Mit den zu Beginn des Projektes initiierten und das Projekt unterstützenden lokalen Projektbeiräten, bestehend aus Vertreter:innen von Kommunen und Ländern (u.a. Umweltamt, Klimaschutzkoordination, Abfall- und Ressourcenwirtschaft) Wohnbauträgern (u.a. gswb, Heimat Österreich, ÖWG) und weiteren Akteuren (u.a. Caritas, MoVe iT, Friedensbüro) gab es während des Projekts einen stetigen Austausch.

Diese Akteure konnten wir einerseits gewinnen für gemeinsame Workshops (CoCreation-Prozess zum Baukasten in Graz, „Barewo-Netzwerktreffen“ in Salzburg und Innsbruck), in die sie ihre jeweilige Expertise mit eingebracht haben. Andererseits wurden die Unterstützer:innen des Programms beispielsweise durch die Teilnahme am Hausverwaltungslehrgang, Feedbackgespräche oder durch die Einbindung bei der Planung und Durchführung der Pilotphase in den Testbeds involviert.

Good Practice aus dem DACH-Raum und ausgewählten EU-Staaten:

Die im ersten Projektjahr fertiggestellte Datenbank umfasst 57 klassifizierte Einträge von Good Practice Beispielen aus dem DACH-Raum. Die Sammlung enthält Methoden und Maßnahmen aus Nachbarschaftsprojekten, die hinsichtlich Art des Formats (z.B. DIY-Workshop, Spaziergang, Seminar etc.), Themenschwerpunkt, Arbeitsaufwand und Zeitpunkt der Anwendung analysiert wurden. Sie dient über das gesamte Projekt als wertvolles Nachschlagewerk für Maßnahmen, Aktivitäten und Akteure und ist auf der Projektwebsite öffentlich abrufbar.

Baukasten für ressourcenschonendes Wohnen als Online Methoden-Pool:

Der Baukasten wurde als Sammlung von verschiedenen Formaten und Aktivitäten zu den Oberthemen Energie, Mobilität, Abfall&Ressourcen und starke Nachbarschaft angelegt und dient dem Projektteam als Basis zur Durchführung der Aktivitäten in den Nachbarschaften. Er besteht aus insgesamt zehn Modulen (Energie im Haushalt, Energie zum Selbermachen, GERN auf zwei

Rädern, GERN zu Fuß, GERN mit den Öffis, Repair & Reuse, Do it Yourself, Kommunikation mit der Hausverwaltung, Nachbar:innen unter sich, Grüne Nachbarschaft), die die Oberthemen jeweils genauer definieren. Alle Module sind durch Lernziele und konkret beschriebene Themen und Inhalte gekennzeichnet sowie mit einer Reihe von Beispielformaten verknüpft.

Monitoringsystem zur Messung der (Klima)Wirkungen des Baukastens für ressourcenschonendes Wohnen:

Das Monitoringsystems dient zur Messung der Wirkungen und besteht aus einer Sammlung von Indikatoren und Kriterien, die den vier Themengebieten (Energie / Mobilität / Abfall & Ressourcen / Starke Nachbarschaft) zugeordnet sind. Mithilfe eines Bewertungsschemas (Excel-Tool), angelehnt an den klimaaktiv-Siedlungsstandard, kann eine quantitative und qualitative Bewertung erfolgen.

Leitfaden für Hausverwaltungen zur Anwendung des Baukastens für ressourcenschonendes Wohnen:

Ein Leitfaden in Form einer zusammenfassenden Projektbroschüre wurde entwickelt, der mit den gewonnen Erkenntnissen aus den Projektbeiräten und dem Hausverwaltungslehrgang fertiggestellt wurde. Er umfasst die Beschreibung des Baukastens und des Programmablaufs, die jeweiligen Mehrwerte für die verschiedenen Akteursgruppen und dient als Anleitung zur Durchführung.

Pilotphase in realen urbanen Testbeds:

In den sechs Testbeds in Graz (GP20 und Roseggersiedlung), Innsbruck (Integrationshaus) und Salzburg (Engelbert-Weiß-Weg, Donnenbergpark und Friedrich-Inhauser-Straße) erfolgten aktivierende, begleitende und evaluierende Maßnahmen (Begehung und Ersterhebung, Bewohner:innenbefragung, Auftaktveranstaltungen/Nachbarschaftsfeste, gezielte Interventionen, Einzugsbegleitung, Müllsammelaktion, Gartenworkshop etc.).

Darüber hinaus wurde ein Hausverwaltungslehrgang im Konsortium entwickelt und in drei Modulen (Graz, Salzburg und Innsbruck) abgehalten. Insgesamt nahmen an der Lehrgangsreihe 17 Personen von 10 unterschiedlichen Organisationen teil (Mitarbeitende von Hausverwaltungen und Bewohnerservice insbesondere aus Graz, Salzburg und Innsbruck, welche täglich mit Bewohner:innen Kontakt haben). Im Rahmen des Lehrgangs gab es u.a. Expert:innenvorträge, Exkursionen, interaktive Elemente und Diskussionen zu den Themen Energieeffizienz und Energiearmut, Abfallvermeidung und -trennung, Bewohner:innenzufriedenheit und Konfliktmanagement, Einzugsbegleitung, Gemeinschaftsgärten und Wohnen im Alter.

Multiplizierbarkeit und Institutionalisierung von Baukasten und Leitfaden:

Gespräche zur Multiplizierbarkeit und Institutionalisierung sowie Finanzierungsmodellen haben laufend mit Verantwortlichen in Kommunen, Hausverwaltungen und Bauträgern stattgefunden, um die gebündelte Anwendung der Maßnahmen auch über die Projektlaufzeit hinaus sowie in weiteren Nachbarschaften zu ermöglichen. Als zukünftige Anwender können insbesondere Wohnbauträger fungieren, die die Maßnahmen in der Planungsphase eines Wohnbauprojektes frühzeitig berücksichtigen können. Darüber hinaus wurde die mögliche Einbindung des Programms inklusive des Monitoringsystems in den klimaaktiv-Standard für Siedlungen und Quartiere vorbereitet und diese Bestrebungen auch nach Projektende weitergeführt.

3. Welche der geplanten Maßnahmen konnten umgesetzt werden und welche nicht? Was waren die wichtigsten Umsetzungsmöglichkeiten und Hindernisse im Projektverlauf?

Bitte beschreiben Sie die Umsetzungsaktivitäten kurz. Was war förderlich für die Umsetzung? Welche Hindernisse haben eine Realisierung verhindert? Vergleiche jährliche Zwischenpapiere, Frage 3.

max. 400 Worte

Der Hausverwaltungslehrgang wurde gemeinsam im Projektteam entwickelt und erfolgreich durchgeführt. Teile aus dem Lehrgang werden in das laufende Fortbildungsangebot des SIR übernommen (SIR-Seminare, inhouse Schulungen – von der gswb angefragt für 2025).

Im Hinblick auf eine zielgruppengerechte, niederschwellige und attraktive Projekt-PR wurde im Rahmen des Projektes das „GERN fürs Klima“ Programm (Gemeinschaft stärken, Empowerment ermöglichen, Ressourcen und Klima schonen, Netzwerke nutzen) entwickelt, mit dem wir die Projektziele, Maßnahmen und Aktivitäten niederschwellig nach außen kommunizieren. Das Programm wurde mit unterschiedlichen Aktivitäten in allen Testbeds durchgeführt.

Zusätzlich wurde niederschwelliges Informationsmaterial entwickelt (u.a. Bierdeckel mit Energiespartipps, Holztafeln mit Piktogrammen der Hausordnung und Abfall, Bastelvorlagen für ein Müllspiel mit Kindern) und an die Bewohner:innen weitergegeben.

Teilweise herausfordernd hat sich die Aktivierung und Gewinnung von Bewohner:innen gestaltet. Aufgrund von zu geringen Anmeldezahlen mussten beispielsweise zwei geplante Aktivitäten in Graz wieder abgesagt und verschoben werden. Die Aktivierung der Bewohner:innen im Rahmen eines Zusammenkommens im gerade frisch bezogenen Integrationshaus in Innsbruck hat sich als erfolgreich erwiesen. Die Unterschiede bei der Beteiligung in den verschiedenen Testbeds führen wir u.a. auf die Wohndauer und auf das Engagement und die Unterstützung der Hausverwaltungen zurück.

4. Was hat sich im Projekt, im Projektteam und im Umfeld während des Projektverlaufs sonst noch ereignet, das sich auf die Projektumsetzung ausgewirkt hat?

Beschreiben Sie bitte alle weiteren umsetzungsrelevanten Bedingungen und Ereignisse, die nicht in Frage 2 und Frage 3 angesprochen wurden. Vergleiche jährliche Zwischenpapiere Frage 4 .

max. 200 Worte

Die zu Projektbeginn aufgetretenen Partneraustritte (Stadt Innsbruck und dahir GmbH) konnten unter anderem aufgefangen werden, indem wichtige Schlüsselpersonen in anderer Form dennoch in das Projekt eingebunden wurden. Statt dem ursprünglich geplanten Testbed in den Grazer Reininghausgründen (verzögerte Fertigstellung) wurde eine gemeindeeigene Wohnsiedlung der Stadt Graz in das Projekt aufgenommen.

5. Wie musste die ursprüngliche Projektplanung aufgrund der Umsetzungserfahrungen geändert werden?

Bitte beschreiben Sie, welche Änderungen hinsichtlich Zeit und Ressourcenaufwand erforderlich waren, um die in 1.2 und 1.3 beschriebenen Leistungen zu erbringen.

max. 400 Worte

Auf die schwankenden Teilnehmerzahlen bei unseren Aktivitäten in den Testbeds konnten wir hinsichtlich Ort der Durchführung und Kooperationen mit Projektpartnern flexibel reagieren. Auch wenn wetterabhängige Formate verschoben werden mussten, haben sich daraus insgesamt keine großen Änderungen hinsichtlich Zeit- und Ressourcenaufwand in der Projektplanung ergeben.

2. PROJEKTERGEBNISSE UND WIRKUNGEN

1. Was sind Ihre wichtigsten Projektergebnisse?

"Beschreiben Sie bitte die innerhalb der Projektlaufzeit konkret umgesetzten Ergebnisse Ihres Projekts. Fokussieren Sie bitte auf verständliche, greifbare sowie nach dem Projekt weiterhin nutzbare Ergebnisse. Vergleichen Sie Outputs im Zielindikatorensystem."

Welche der in Ihrem Projekt durchgeführten Maßnahmen haben nicht die erwarteten Ergebnisse erbracht, und warum?"

max. 300 Worte

Testphase in den Testbeds:

Gesamtheitlich wurde „GERN fürs Klima“ als umfassendes Programm entwickelt. In diesem Rahmen wurden in den Testbeds die verschiedensten Formate und Aktivitäten durchgeführt, dokumentiert und evaluiert und können als Good-Practice Beispiele oder Lernerfahrungen für zukünftige Interventionen genutzt werden. Auch der Kontakt zu den Baurägern / Hausverwaltungen wurde gestärkt. Darüber hinaus wurden Vorlagen für Quartiersbegehungen und Ersteinschätzungen entwickelt, sowie eine Akteurslandkarte, die jederzeit ergänzt und adaptiert werden kann.

Baukasten für ressourcenschonendes Wohnen:

Der Baukasten wurde als Sammlung von verschiedenen Formaten und Aktivitäten zu den Oberthemen Energie, Mobilität, Abfall & Ressourcen und starke Nachbarschaft realisiert. Er besteht aus insgesamt zehn Modulen. Alle Module sind durch Lernziele und konkret beschriebene Themen und Inhalte gekennzeichnet sowie mit einer Reihe von Beispielformaten verknüpft.

Monitoringsystem zur Messung der (Klima)Wirkungen:

Ein systematisches Bewertungsschema für das GERN fürs Klima-Programm wurde entwickelt. Dieses wurde an die bestehenden klimaaaktiv-Kriterien angepasst, sodass es in Zukunft als Ergänzung zu diesem fungieren kann. Auch Auswirkungen auf Wirtschaftlichkeit und messbare Klimawirkungen wurden berücksichtigt, sind jedoch insgesamt nur schwer zu quantifizieren.

Leitfaden zur Anwendung des Baukastens für ressourcenschonendes Wohnen:

Ein Leitfaden wurde entwickelt, der mit den gewonnen Erkenntnissen aus den Projektbeiräten und dem Hausverwaltungslehrgang fertiggestellt wurde. Er umfasst die Beschreibung des Baukastens und des Programmablaufs, die jeweiligen Mehrwerte für die verschiedenen Akteursgruppen und dient als Anleitung zur Durchführung des GERN fürs Klima Programms sowie der Einbindung verschiedener Akteure.

Hausverwaltungslehrgang:

Mit dem dreiteiligen Lehrgang wurde ein Grundstein gelegt, Hausverwaltungen auch für Themen der Ressourcenschonung und des nachhaltigen Verhaltens der Bewohner:innen zu sensibilisieren.

2. Wie sehen Sie zum jetzigen Zeitpunkt des Projektabschlusses den Zusammenhang zwischen Ihren Projektergebnissen (=Outputs) und den angestrebten Wirkungen?

"Wirkungen entfalten sich über das Demonstrationsprojekt hinausgehend, zumeist nach der Projektlaufzeit, in den Zielgruppen (außerhalb der Projektorganisation). Beschreiben Sie für jedes in 2.1 genannten Projektergebnisse die erwarteten Wirkungen und deren angenommene Wirkmechanismen.

Gibt es außerhalb Ihrer Projektaktivitäten gelegene Einflussfaktoren, die diese Wirkungen verstärken oder abschwächen? Welche sind das?

Hat Ihr Projekt darüber hinaus weitere Auswirkungen gehabt, die ursprünglich nicht beabsichtigt und erwartet waren? Wenn ja, welche? Bitte beschreiben Sie diese nicht intendierten Wirkungen und deren vermutliche Wirkungsmechanismen."

max. 300 Worte

Viele der angestrebten Wirkungen entfalten sich erst nach der Projektlaufzeit. Zum Beispiel werden Bewohner:innen erst mit der jährlichen Betriebskostenabrechnung über potentielle monetäre Einsparungen, falls überhaupt messbar, aufgrund ihrer Verhaltensänderungen informiert. Insgesamt ist von diesen Einsparungen auszugehen, sie sind jedoch ohne Zugriff auf die Verbrauchsdaten nicht verifizierbar.

Der Mehrwert für Hausverwaltungen wird ebenfalls nicht nur direkt, sondern auch über einen längeren Zeitraum wirksam. Im Gegenteil kann die Teilnahme an Veranstaltungen des GERN fürs Klima Programms sogar zunächst für zeitlichen und personellen Mehraufwand gegenüber den langfristigen Mehrwerten (u.a. weniger Verwaltungs- und Personalaufwand, da viele Anliegen und Beschwerden erst gar nicht an sie herangetragen werden, zufriedene Mieter:innen und bessere Nachbarschaft, reduzierte Fluktuation) sorgen.

Darüber hinaus braucht es Zeit, bis die Inhalte im Hausverwaltungslehrgang in den Arbeitsalltag der Hausverwalter und Bewohnerservicestellen übergehen können und Entscheidungsträger überzeugt sind.

Des Weiteren gab es Auswirkungen, die nicht von Anfang an explizit intendiert waren.

So wurde in Salzburg eine Diskussion zum Thema Gemeinschaftsangebote und -räume für Bewohner:innen sowie deren Bespielung angestoßen und mit der Stadtverwaltung und Stadtpolitik diskutiert.

In Graz werden Teile des Baukastens bei bestehenden Quartiers- und Stadtteilmanagments in anderen Wohnanlagen angewendet und Kooperationen mit lokalen Akteuren ausgebaut.

Außerdem hat sich gezeigt, dass viele Kooperationspartner, die bereits in der Vermittlung von ressourcenschonenden Verhaltensweisen tätig waren, über das GERN fürs Klima-Programm neue Zugänge zu Siedlungen und Nachbarschaften bekommen haben, die sie vorher nicht hatten.

3. Wie schlagen sich die angestrebten Wirkungen in den gewählten Indikatoren nieder?

Bitte geben Sie für jeden Ihrer Indikatoren die Werte an, die Sie bis zum Zeitpunkt des Projektabschlusses gemessen haben und interpretieren Sie die Ergebnisse. Beziehen Sie sich dabei auf die Einträge, die Sie im Zielindikatorensystem (ZIS) für Ihr Projekt erarbeitet haben.

max. 300 Worte

Verbesserung der Klimawirkungen in Wohnanlagen/Quartieren:

Durch die Tatsache, dass bei der Messung der Klimawirkungen häufig ein klarer Ursache-Wirkung-Zusammenhang fehlt und die Auswirkungen nur bedingt verifizierbar sind, wurden die Auswirkungen mit qualitativer Sozialforschung erhoben. In unseren Gesprächen mit Bewohner:innen hat sich herausgestellt, dass eine Sensibilisierung im Hinblick auf Klimaauswirkungen im Wohnumfeld in den verschiedenen Themenbereichen stattgefunden hat.

Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts:

Interviews mit Bewohner:innen und das Interesse an Nachbarschafts-Veranstaltungen haben gezeigt, dass unsere durchgeführten Maßnahmen zu einer aktiveren Nachbarschaft und einer höheren Wohnzufriedenheit beitragen.

Kosteneinsparungen für Hausverwaltungen:

In Interviews und Gesprächen hat sich das Potenzial zu Kosteneinsparungen gezeigt. Die Wirkungen werden jedoch erst nach der Projektlaufzeit eintreten.

Basis für die Multiplizierbarkeit und breite Anwendung des Baukastens und Leitfadens für ressourcenschonendes Wohnen sind geschaffen:

Durch den Aufbau von Akteursnetzwerken, die laufende Vernetzungsarbeit und die Vorbereitungen für die Übertragbarkeit in einen klimaaktiv-Standard wurde die Basis für eine breitere Anwendung des GERN fürs Klima-Programms geschaffen.

4. Welche Änderungen gegenüber der Ausgangssituation werden realistischer Weise eintreten, wenn das Projekt all seine Wirkungen entfaltet hat?

Im Start- und Planungspapier, Frage 2, haben Sie eine Aussage darüber getroffen, was Sie durch Ihr Projekt im Wesentlichen ändern möchten. Beschreiben Sie nun aus der Perspektive des Projektabschlusses, wie sich die Situation für die Projektzielgruppen ändern kann, wenn die angestrebten Wirkungen eintreten. Von welchem Zeithorizont gehen Sie dabei aus?

max. 400 Worte

Hausverwaltungen und Bauträger in unserem Projektumfeld werden insgesamt sensibilisierter für die Projektthemen sein und erkennen die Relevanz von ressourcenschonendem Bewohner:innenverhalten. In unseren Testbeds haben die Nachbarschaften Grundlagen von ressourcenschonenden Verhaltensweisen vermittelt bekommen und können darauf weiter aufbauen. Das nachbarschaftliche Gefüge wurde mit vielen Aktivitäten gefördert und könnte sich dauerhaft verbessern.

Darüber hinaus besteht die Chance, mit dem GERN fürs Klima-Programm eine breite Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit im Wohnumfeld auch in anderen Siedlungen zu gewährleisten. Für Hausverwaltungen und Bauträger wird mit dem Programm eine umfassende Unterstützung ermöglicht.

Zusätzlich wird es möglich, mit dem Leitfaden und der Anleitung zur Durchführung des GERN fürs Klima-Programms auch andere, externe Akteure zur Programmkoordination einzusetzen und somit die Wirkungen räumlich zu übertragen und zu skalieren.

5. Welchen Beitrag hat das Projekt zu den Programmzielen des Förderprogramms Smart Cities Demo geleistet?

Bitte erklären Sie, wie sich die durch das Projekt erzielten Wirkungen (Wirkungen zum Projektabschluss und für danach erwartete Wirkungen) auf die Programmziele von „Smart Cities Demo – Leuchttürme resiliente Städte“ ausgewirkt haben bzw. auswirken werden.

Beitrag zum Programmziel "Forschungsergebnisse in die Praxis überführen":

max. 200 Worte

Das Projekt liefert einen Ansatz dazu, wie man das große Einsparpotential beim Bewohnerverhalten (Energieverbrauch von Haushalten, Performance Gap) ansprechen kann. Die vielen durchgeführten Maßnahmen aus dem Baukasten haben gezeigt, welchen Mehrwert die direkte Einbindung von Bewohner:innen erzeugt.

Beitrag zum Programmziel "Experimentierräume in der realen Stadt schaffen":

max. 200 Worte

Mit der Umsetzung und Auswertung von Maßnahmen und Interventionen in den Testbeds wurde die Möglichkeit geschaffen, neue Experimentierräume zu schaffen.

Das Projekt hat uns ermöglicht, neue Formate auszuprobieren, bewährte Aktivitäten in neuen Umgebungen zu testen und verschiedene Kooperationspartner zusammenzubringen sowie diesen Akteuren neue Zielgruppen für ihre Arbeit zu erschließen.

Beitrag zum Programmziel "Kommunalen Mehrwert generieren":

max. 200 Worte

Ein kommunaler Mehrwert wird unter anderem dadurch generiert, dass das Projekt einen Beitrag zu kommunalen Klimaschutzzielen leistet.

Ein reduzierter Energieverbrauch, reduziertes Müllaufkommen, eine höhere Identifikation mit dem Quartier, das Aktivieren der Bürger:innen und ein nachhaltigeres Mobilitätsverhalten wirken sich allesamt positiv auf Kommunen und Gesellschaft aus.

3. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

1. Was lässt sich aus der Projektumsetzung lernen?

Beschreiben Sie bitte Ihre Lernerfahrung aus den umgesetzten Maßnahmen. Was hat besonders gut funktioniert und was hat nicht geklappt? Was würden Sie heute anders machen? Welchen Nutzen haben Sie aus dem Smart Cities Projektmonitoring gezogen?

max. 400 Worte

Der Hausverwaltungslehrgang hat mit seinen drei Modulen mitsamt Exkursionen sehr gut funktioniert und hat wichtige Lerneffekte auf Seiten der Projektpartner sowie der Teilnehmenden generiert.

Die Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen von Kooperationen mit lokalen Akteuren hat weitestgehend sehr gut funktioniert. Viele Akteure haben sich gefreut, mit dem GERN fürs Klima-Programm einen direkten Zugang zu Wohnsiedlungen zu bekommen, den sie vorher nicht hatten.

Die Einrichtung von wichtigen Gemeinschaftsräumen war hingegen sehr herausfordernd und hat in den 2 Grazer Testbeds nur teilweise funktioniert. Zum einen ist die passende Infrastruktur Grundvoraussetzung, zum anderen ist bei der Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen die Unterstützung der jeweiligen Hausverwaltung wichtig.

Eine Durchführung des Programms in Zukunft ohne nutzbaren Gemeinschaftsraum müsste gut abgewogen werden und bedarf besonderer Abstimmung der Akteure und geplanten Aktivitäten.

Auch diese Erfahrungen haben dazu beigetragen, dass in Salzburg neue Gedankenspiele für die Nutzung allgemeiner Räume in die Politik und Stadtverwaltung getragen wurden.

Weiters hat sich gezeigt, dass die Aktivierung von Bewohner:innen bei einigen Bestandssiedlungen herausfordernd war. So sind in bereits lange bewohnten Siedlungen häufig vertraute und gängige Verhaltensweisen und (Sozial-)Strukturen zu beobachten. Die Bereitschaft zum Neuanfang, zu Veränderung und zum Kennenlernen der Nachbar:innen war mitunter in den neu(er) bezogenen Testbeds weiter verbreitet. Zwar hat es im Projekt einen Vergleich zwischen lediglich sechs Testsiedlungen gegeben, jedoch könnte die Wohndauer in Zukunft bei der Gestaltung des GERN fürs Klima-Programms berücksichtigt werden.

Darüber hinaus ist bei der Bewertung der Auswirkungen die direkte Kausalität zwischen Maßnahme und Wirkung meist schwer und nur mit enormer Zeitverzögerung herstellbar. Dieser Tatsache könnte durch eine längere Anwendung von Maßnahmen sowie wiederholte Messungen und Begleitung einer Siedlung über mehrere Jahre hinweg begegnet werden.

2. Was lässt sich in Hinblick auf die eingebundenen Akteure lernen?

Beschreiben Sie bitte Ihre Lernerfahrung aus der Projektumsetzung hinsichtlich der adressierten Zielgruppen. Welche Bedarf haben Sie kennengelernt, welche Lösungen werden benötigt? Wie können die Projektergebnisse von den Projektzielgruppen weiterhin genutzt werden?

max. 400 Worte

Im Hinblick auf die Bewohner:innen stellte sich ein gemischtes Interesse sich zu beteiligen heraus. Je nach Aktivität, Örtlichkeit, Zeit und Wetter fiel die Beteiligung unterschiedlich aus.

Oft sind es dieselben Personen, die immer wieder zu den Aktivitäten kommen, während sich andere gar nicht mit den Themen ansprechen lassen. Dies ist zwar keine neue Erkenntnis und war auch so zu erwarten, jedoch bedarf es sehr zielgerichteter Informationen und Ansprachen, um möglichst viel Interessen zu wecken.

Hausverwaltungen haben großen Bedarf, ihre Ressourcen bestmöglich einzusetzen. Dies betrifft insbesondere den Zeitaufwand für Mitarbeitende. Hier sehen wir großes Potential, die Hausverwaltungen mit dem GERN fürs Klima Programm zu unterstützen und zu entlasten. Auch von einer besseren Wohnzufriedenheit im Hinblick auf Problematiken in den Bereichen Abfall, Vandalismus, Sauberkeit, Sicherheit oder bei Einsparungen von Strom- und Betriebskosten profitieren die Hausverwaltungen.

Mit der Vernetzung untereinander sowie neuen Zugängen zu Wohnsiedlungen bot das Projekt darüber hinaus einen Mehrwert für die lokalen Akteure, die bereits Nachhaltigkeitsthemen aktiv bearbeiten.

3. Welche Verwertungsmöglichkeiten sehen Sie? Wie kann es weitergehen?

Je nach Art der Projektergebnisse kann die Verwertung durch wirtschaftliche Aktivitäten (Vermarktung als Produkt/Dienstleistung, Unternehmensgründung, etc.) oder gemeinwohlorientiert (neues kommunales Service, frei verfügbares Tool, etc.) erfolgen. Welche Aktivitäten in Richtung Verwertung haben die Projektpartner geplant? Gibt es bereits Anfragen von Dritten/potentiellen Nutzern/Kunden? Wer sonst könnte hier aktiv werden?

max. 400 Worte

Es besteht die Möglichkeit und der Wunsch, dass das GERN fürs Klima-Programm über das Projekt hinaus als Produkt, bzw. Dienstleistung angewandt wird. Um dies zu gewährleisten, wird auf die bereits geführten, vermarktenden Gespräche aufgebaut sowie ein lokaler Programmkoordinator installiert, der die durchzuführenden Programmpunkte organisiert und die Teilnahme aller beteiligten Akteure koordiniert.

Diese Stelle besetzen zunächst die Projektpartner (vor allem StadtLABOR in Graz und SIR in Salzburg) und kann bei Bedarf an externe Akteure weitergegeben werden, welche zu Beginn einmal in der Durchführung des Programms geschult werden.

Als konkrete Anwendungsfälle kommen insbesondere weitere Wohnsiedlungen der im Projekt (z.B. mit Testbeds oder im Hausverwaltungslehrgang) beteiligten Hausverwaltungen und Wohnbauträger sowie die Integration in Grazer Sanierungsprojekte in Betracht. Außerdem ist die Implementierung in weitere bestehende und neu errichtete Wohnprojekte, welche auch über die Städte Graz, Innsbruck und Salzburg hinaus gehen können, wünschenswert.

Darüber hinaus sollen die Ergebnisse, Herausforderungen und Lerneffekte aus dem Projekt 2025 in einer Publikation zum Thema ressourcenschonendes Bewohner:innenverhalten in einem entsprechenden Journal/Fachzeitschrift erscheinen.

Nicht zuletzt sind die bestehenden Ergebnisse (u.a. Good Practice Datenbank, Akteurslandkarte, Baukasten, Monitoringsystem) auf der Website frei verfügbar zugänglich. Zur Weiterführung des Hausverwaltungslehrgangs gab es bereits Übertragungen in das Seminarprogramm des SIR sowie Erwägungen, Inhalte für weitere Interessenten im Rahmen eines Nachhaltigkeitskongresses des StadtLABORs zu vermitteln.